

Assoziatives Schreiben

unzensurierte Tintenleckse

Von Duversa

Ich fragte mich, wie es sich wohl anfühlte ...

... wenn einem die Seele weggefressen wird, also fragte ich sie.

Die Antwort lag in den dunklen Augen der Frau, die dort auf der hölzernen Truhe saß und mich unentwegt anblickte. Als wolle sie in eben meine Seele vordringen, in mein Innerstes, all mein Sein und meine Geheimnisse durch ihre Finger rieseln lassen, als wären sie nur Sand, den der Wind davonträgt. Oder Asche. Reste eines Feuers. Ich fragte mich, ob Seelen verbrennen. Doch ich blieb stumm.

Der Stoff ihres schweren Mantels raschelte leise als sie aufstand, die alten Holzdielen knarrten unter ihren Schritten während sie zu mir ans Fenster trat. Der Wind der durch den glaslosen Rahmen drang, das Fenster nur zu einem Loch in der Wand des obersten Geschosses machte, zerrte am Kragen ihrer beigen Bluse, zupfte an den Strähnen ihres dunklen Haares.

Während sie auf die Stadt blickte, die rauchenden Schornsteine beobachtete und das Grau in Grau des Distrikts in sich aufzog, nahm ich jede Einzelheit in mich auf. Sie hatte mein Leben gerettet und würde es beenden. Sie hatte mein Sein aus dem tristen Grau emporgehoben, den Dreck von meinen Händen gewischt, und sie würde es ein die mich zerschlagen würde.

Als hätte sie meinen Gedanken erraten wandte sie mir ihr Gesicht zu. Aus dieser Nähe erkannte man im Licht der Morgendämmerung, das sich durch den schweren Rauch der Kamine kämpfte, ihr Alter. Es lag um ihre Augen, wie viele kleine feine Risse in einem perfekten Gemälde. Ihre Erfahrung, das was sie gesehen, lag in dem harten Zug um ihren Mund, der zu einem schmalen Strich gepresst war. In ihren Augen, die stets so starr und dunkel waren, glanzlos möchte man meinen, lag das, was sie getan hatte. Ohne den Blick von mir zu wenden hob sie eine Hand und ließ sie in dem ledernen Beutel gleiten, der an ihrem Gürtel hing. Was sie im Zwielflicht des jungen Tages hervorzog, raubte mir den Atem.

Durch ihre Finger drang Licht. Reines, pures Licht. Wärme flutete mich, kitzelte meine Haut, mein Sein, als würde die Sonne aus ihrer Hand auf mich strahlen. Durch den dichten Rauch der Fabriken, welcher sich als stets gegenwärtige Wolkendecke in der Atmosphäre sammelte, hatte die Sonne schon sehr lange nicht mehr ihre heilenden Strahlen auf die Gesichter der Menschen scheinen lassen. Doch wenn sie einmal hindurchbrechen könnte, so war ich mir sicher, würde es genau so anfühlen.

In Ehrfurcht erstarrt blickte ich mit großen Augen auf das, was dort in ihrer Handfläche lag, wagte es nicht zu blinzeln, in der Angst das Gefühl der Geborgenheit

und Wärme, die sich tief in meinem Inneren einnistete und sich wie ein heilender Mantel um mich legte, würde verschwinden. Das Strahlen blendete meine Augen, dennoch erkannte ich die kantigen Umrisse des kleinen Dinges, das dort auf ihrer Handfläche ruhte.

Mit angehaltenem Atem streckte ich eine Hand danach aus. Meine eisigen Finger wollten sich darum schließen, wollten sehen, ob es sich auf meiner Haut warm anfühlte. Ich wollte es halten Ich musste es halten. Fast so, als würde der Wind in mein Ohr das unbändige Verlangen flüstern dieses strahlende Ding besitzen zu wollen, es inhalieren zu wollen.

Nur wenige Zentimeter waren meine Finger von dem Ursprung dieser Reinheit entfernt, als das Licht begann zu pulsieren. Es war, als wäre es die sanfte Vibration eines Herzschlages. Das Verlangen es zu halten, es zu besitzen war übermächtig.

Sie schloss die Hand um das kleine Ding zu einer Faust und verbarg das Licht in der Tasche ihres Mantels.

Kälte schlug über mir zusammen, drang durch jede Faser meines Seins. Meinen Lippen entkam ein Keuchen, als wäre es physischer Schmerz, der heißkalt durch meine Adern ran.

Schockiert von dem Gefühl der Hilflosigkeit, der Angst und der vollkommen Abwesenheit eines Gedanken, blickte ich sie an. Ich war taub, obwohl ich das Pfeifen des Windes deutlich hörte. Ich fühlte nicht. Leere.

Als mein Körper mir endlich gehorchte und ich meine raue Stimme fragen hörte, ob dies eine Seele gewesen sei, wandte sie sich ab. Der dunkle Mantel schwang bei jedem Schritt um ihre Füße, verbarg das Licht des wunderbaren Dinges in seiner Tasche. Schluckte es. Hielt es fest gefangen. Würde ich nicht wissen, was wunderbares dort an ihrer linken Hüfte ruhte, würde ich nicht glauben können, dass es dort war.

Mein Blick folgte ihr durch den Raum und als sie sich setzte, ging durch mein Innerstes ein Ruck. Ich wollte sie anbetteln mich noch einmal einen Blick darauf werfen zu lassen, wollte vor ihr auf die Knie fallen und sie anflehen es mir nur noch einmal zu zeigen, es mich halten zu lassen, nur für einen Moment.

Doch ich bewegte mich nicht, starrte sie nur still an, fühlte meinen eigenen Atem, der in kurzen Stößen durch meine geteilten Lippen strömte.

Als sie mich erneut anblickte, erkannte ich in ihren Augen etwas, das mich schuldbewusst zu Boden blicken ließ. Sie wusste was ich fühlte. Sie wusste von meinem Verlangen, meiner beschämenden Schwäche.

Erst als die Turmuhr sechs Mal schlug wagte ich es erneut den Blick zu heben. Unverändert saß sie dort, blickte mich an. Und ich fühlte mich wieder wie das, was ich war: ein Lamm, das darauf wartete zur Schlachtbank geführt zu werden. In wenigen Stunden würde ich es wissen, dann würde ich es am eigenen Leib erfahren. Dennoch brannte ich darauf, nun, nachdem der Nachhall des eben gesehenen langsam zu verblassen schien und meine Nervenenden bei dem Gedanken an das, was sie da mit sich herumtrug, noch immer gierig aufschrien, eine Antwort auf jene Frage zu bekommen.

Doch im Grunde kannte ich die Antwort. Wenn die Berührung einer Seele, die meine so zart gestreift, mich bis in den letzten Winkel meines Seins erschüttert hatte, umarmt hatte, nur um mich dann zerschlagen zurückzulassen, dann hatte ich eine vage Idee, wie es sich anfühlen würde, wenn sie mir in wenigen Stunden die meine aus dem Leib reißen würde ...

Doch während ich in ihre Augen blickte, wie dort saß, auf jener dunklen Kiste, in der all mein wenig Hab und Gut lag, überkam mich Frieden und während ich mich an das

Gefühl zu erinnern versuchte, das sie mir vor wenigen Minuten geschenkt hatte, verlor ich die Angst vor dem was sein würde, verlor ich die Furcht und den Zorn. In wenigen Stunden würde ich wissen, wie es sich anfühlte wenn einem die Seele weggefressen wird.